

Gillier Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica Nr. 5, Telefon 21. — Ankündigungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen.
Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 80.—, halbjährig Din 60.—, ganzjährig Din 120.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.25.

Nummer 59

Sonntag, den 31. Juli 1927.

52. Jahrgang

Kandidatenliste

des

„Politischen und wirtschaftlichen Vereines der Deutschen in Slowenien“

für die

Stupschtinawahlen am 11. September 1927 im Wahlkreis Marburg-Gilli.

Listenföhrer:

Dr. Lothar Mühleisen
Rechtsanwalt in Marburg.

1. Wahlbezirk Brežice (Rann): Kandidat: Dr. Hanns Schmiderer, Großgrundbesitzer in Marburg;
Stellvertreter: Dr. Leo Scheichenbauer, Chemiker in Marburg.
2. Wahlbezirk Celje (Cilli): Kandidat: Dr. Walter Riehl, Rechtsanwalt in Cilli;
Stellvertreter: Franz Koshier, Schmiedemeister in Cilli.
3. Wahlbezirk Dolnja Lendava (Unter Lendau): Kandidat: Dr. Camillo Morocutti, Arzt in St. Egidij;
Stellvertreter: Franz Girsmanyr, Großgrundbesitzer in Leitersberg.
4. Wahlbezirk Gornji Grad (Oberburg): Kandidat: Dr. Walter Riehl, Rechtsanwalt in Cilli;
Stellvertreter: Franz Koshier, Schmiedemeister in Cilli.
5. Wahlbezirk Konjice (Konobih): Kandidat: Franz Posssek, Gutsbesitzer in Hlg. Geist bei Pölttschach;
Stellvertreter: Karl Wessenschegg, Mühlenbesitzer in Konobih.
6. Wahlbezirk Laško (Lüffer): Kandidat: Karl Erdlen, Beamter in Brasnigg;
Stellvertreter: Anton Koshier, Verwalter in Brasnigg.
7. Wahlbezirk Ljubomer (Luffenberg): Kandidat: Karl Mandl, Schmiedemeister in Abfall;
Stellvertreter: Alois Semlišch, Besitzer in Podgorje.
8. Wahlbezirk Maribor desni breg (Marburg rechtes Drauser): Kandidat: Conrad Neuhold, Hotelier in Wind. Feistritz;
Stellvertreter: August Lobnigg, Besitzer in Rothwein.
9. Wahlbezirk Maribor levi breg (Marburg linkes Drauser): Kandidat: Dr. Camillo Morocutti, Arzt in St. Egidij;
Stellvertreter: Franz Girsmanyr, Großgrundbesitzer in Leitersberg.
10. Wahlbezirk Murska Sobota (Wlsnik): Kandidat: Michael Holsedl, Besitzer und Bürgermeister in Fixelsdorf;
Stellvertreter: Anton Prelek, Besitzer und Schuhmachermeister in Fixelsdorf.
11. Wahlbezirk Ormož (Friedau): Kandidat: Valerian Spruschina, Mechaniker in Pettau;
Stellvertreter: Paul Pirich, Fabrikant in Pettau.
12. Wahlbezirk Prevalje (Prävali): Kandidat: Ernst Pfander, Großgrundbesitzer in Javornik bei Gutenstein;
Stellvertreter: Heinrich Skoff, Ruheländler in Gutenstein.
13. Wahlbezirk Ptuj (Pettau): Kandidat: Valerian Spruschina, Mechaniker in Pettau;
Stellvertreter: Paul Pirich, Fabrikant in Pettau.
14. Wahlbezirk Slovenjgradec (Windischgraz): Kandidat: Dr. Hanns Harpf, Arzt in Windischgraz;
Stellvertreter: Johann Lukas, Besitzer in Mahrenberg.
15. Wahlbezirk Smarje (St. Wärein): Kandidat: Ing. Ludwig Miglitsch, Bauunternehmer in Rohitsch-Sauerbrunn;
Stellvertreter: Alois Guckmann, Tischlermeister in Rohitsch.

Wo steckt das Uebel?

Es gibt der Uebel so viele, daß die Frage sofort die zweite „welches Uebel?“ herausfordert. Gemeint ist das Uebel, das sich um die Wohnungsfrage herumdreht.

Ich kenne einen Hausherrn, er gehört in die Kategorie jener, die mit keinem geschützten Mieter belästet sind. Er ist ein alter Herr. Mit dem Haus, das er sich aus seinen Erparnissen erbaut, glaubte er sich eine Lebensrente geschaffen zu haben, in deren Genuß er sein Leben sorglos werde beschließen können. Wenn ich ihm begegne und nach seinem Befinden befrage, erhalte ich die stereotype Antwort: „Gott sieht es zwar, doch die Menschen glauben nicht daran.“ Damit meint er sein Elend.

Er hat ein Haus, dessen Wert er auf 300.000 Dinar schätzt. Von seinen Parteien erhält er einen Jahreszins von 36.000 Din. Das entspricht einer Verzinsung von etwas mehr als 10%, d. h. das Zinserträgnis entspricht im allgemeinen jenem der Vorkriegszeit. Aber $\frac{3}{4}$ von diesem Ertrag muß er auf Steuern und Lagen abliefern. Die Parteien sind keine Millionäre. Es kommt vor, daß die eine oder andere rückständig bleibt. Einen Teil des Erträgnisses nimmt die Erhaltung des Objektes in Anspruch. Die Sorgen und Placereien mit dem Haus nehmen kein Ende und was hat er davon? Es bleibt ihm kaum soviel, als irgend ein Staatsunterbeamter Person erhält. Er muß noch nebenbei verdienen. Vergleiche drängen sich auf. Wie ganz anders könnte er sich einrichten, wenn er über das Kapital in barem verfügen würde? Verkaufen? Wer wird so dumm sein und ihm für eine solche Realität 300.000 Din geben?

Wo steckt das Uebel? Im Wohnungsgesetz? Nein! Im Steuerhystem.

Ich kenne einen andern Hausherrn. Er ist reich, in der Vollkraft seiner Arbeitsjahre. Er hat sich auf dem Lande einen Besitz gekauft, aber im Herrenhaus sitzt ein geschützter Mieter. Es kommt ihm nicht darauf an, von diesem armen Teufel einen hohen Zins herauszupressen. Viel mehr Gewicht legt er darauf, sich's in seinem Eigentum bequem zu machen, so einzurichten, daß er von seinem Besitz auch etwas hat. Insbesondere im Sommer, wo in jedem Städtler das Bedürfnis erwacht, irgendwo draußen seine freie Zeit, zur Erholung, sorglos zu verbringen. Das Hindernis zur Durchführung dieser Absicht ist der geschützte Mieter. Die Folgen sind Reibungen, die dem Hausherrn auf die Nerven gehen und dem geschützten Pensionär in seinen alten Tagen das Leben verbittern. Wenn er könnte, hätte er dieser Hölle schon lange den Rücken gekehrt, aber wohin? Alle Bemühungen, ein anteres „geschütztes Heim“ zu bekommen, blieben erfolglos.

Wo steckt das Uebel? Im Wohnungsgesetz? Nein! Im Mangel eines Wohnbaugesetzes. Wenn ein solches geschaffen worden wäre, gäbe es heute keinen Wohnungsmangel mehr. Freilich hätte der Staat, der oberste Behüter des persönlichen Eigentums, in dem Säckel greifen und für seine Schützlinge sorgen müssen durch den Bau von Beamten- und Pensionistenheimen. Auf jeden Fall ist die Zeit herangereift, um einem unhaltbaren Zustand ein

Ende zu bereiten. Die Wände in den Beziehungen zwischen Mieter und Hausherr verträgt keine Reizungen mehr. Der geschätzte Mieter ist ein solches Reizmittel. Es müssen Mittel und Wege gefunden werden, das Eigentumsrecht wieder zur vollen Geltung zu bringen. A. L.

Politische Rundschau.

Inland.

Einreichung der deutschen Kandidatenliste für den Wahlkreis Marburg-Gilk.

Am Freitag, dem 29. Juli 1927, vormittags um 9 Uhr, hat der „Politisch-wirtschaftliche Verein der Deutschen in Slowenien“ beim Kreisgericht in Marburg seine Kandidatenliste eingereicht.

Einreichung der demokratischen Liste in Marburg.

Am Donnerstag, dem 28. Juli, wurde beim Kreisgericht in Marburg die Kandidatenliste der selbständigen Demokraten mit dem Listführer Dr. Pisko eingereicht. Nach der Reihenfolge ist sie die dritte. Die bisher eingereichten Listen sind: 1. Slowenische Volkspartei; 2. Radik Partei; 3. Selbständigdemokratische Partei; 4. Politisch-wirtschaftlicher Verein der Deutschen in Slowenien.

Am Ende doch?

Dieser Tage fand in Ljubljana eine Beamtensammlung statt, in welcher die Frage einer selbständigen Beamtensliste für die Stadt Ljubljana erörtert wurde. Es versteht sich von selbst, daß zahlreiche Säulen der selbständigen Demokraten anwesend waren und heftigst gegen die Beamtenslisten kandidaturen redeten, die für die selbständigen Demokraten ein tödlicher Schlag wären. Die Versammlung leitete Regierungsrat Kostan, der in seiner Begrüßungsansprache hervorhob, die Zeit sei gekommen, daß sich die Beamtenschaft von den politischen Parteien losreißt und sich an den kommenden Wahlen selbständig beteilige. Er plaidierte für die Aufstellung einer eigenen Beamtensliste in Ljubljana und wies darauf hin, daß Ljubljana allein 4000 Beamten habe, die sich bei entsprechender Solidarität das Laibacher Mandat sichern könnten. Schließlich wurde mit Stimmenmehrheit der Beschluß gefaßt, einen Ausschuß mit der Aufgabe zu betrauen, Vorbereitungen für eine eigene Kandidatenliste zu unternehmen. Damit wäre das Schicksal der selbständigen Demokraten in Ljubljana natürlich festgelegt.

Menschen und Berge.

Skizze von Grete Sölk Marburg.

Aus den Fensterreihen des langgestreckten Schulhauses leuchteten Purpurblitze auf, juckten in unwirklich grellem Kontrast über schattenblaue Bergestiefen, winterjauche Baumwipfel, spärliche Hochlandwiesen, — alles ringsum zu verklärtem Sein erweckend.

Der Widerschein der tagewerkerfüllten Sonne war es, die hinter ewigem Gletschereis ihr glühendes Antlitz barg und mit unvergleichbaren Malerhänden die Alpenwelt für Augenblicke noch in eine Farbensymphonie aller Vollendungschöpfung hüllte. Dann ein fast jähes Verlöschen auf der Pracht umher. Nur ein fernes Leuchten auf den höchsten Firnen zeugte von dem Sonnenseß, das hier geherrscht und in verschwäberischer Geberlaune rosenrote Bänder um die Bergeshäupter flocht, die nun dunkel, ernst und massig das Landschaftsbild umschlossen.

Touristen, welche dem immer von neuem den Blick bannenden Naturkauspiele zusehen, wandten sich dem Hause zu. Gläserklirren, Löffelklappern, Lachen und der volle weiche Klang einer Sphäre idate daraus hervor.

In rhythmisch lockenden Schwingungen scholl er auch zu jenen beiden hinüber, die einsam auf der roh gestimmerten Bank unter dem Vorbach des Hauses zurückgeblieben. Erwin Gronert war es, der wieder einmal dem unbegreifbaren Drang gefolgt, der hiezu brütenden Stadt und den beengenden Mauern seines Kontors zu entfliehen, welcher hier mit ortskundigen Worten über die Beschaffenheit der Gegend sprach.

„Und stets entschleiert sich die Bergeswelt in neuer, bisher unentdeckter Schönheit vor mir“, sagte er voll Wärme. „Ewig wechselnd ist ihr Licht- und Schattenpiel, ewig neu der Ablick dieser tiefenhaften Steinkolosse. Wer ihrer stummen Allmächtsprache lauscht,

Die Botschaft hör' ich wohl . . .

Gelegentlich der Rückreise der jugoslawischen Delegation vom Leichenbegängnis des rumänischen Königs gelang es einem Berichterstatter des Neusager „Deutschen Volksblattes“, in Subotica an den Unterrichtsminister Dr. Perić heranzukommen und ihn zu fragen, ob an der Nachricht Wahres sei, daß an der Lehrerbildungsanstalt in Werschag eine deutsche und rumänische, an jener in Sombor eine magyarische Abteilung errichtet werden soll. Unterrichtsminister Dr. Perić erklärte, daß er vor seiner Abreise nach Bukarest eine diesbezügliche Verordnung unterschrieben habe, die er für notwendig halte, damit die nationalen Minderheiten ihre eigenen Lehrer bekommen. „Ich bemerke“, sagte der Minister, „daß der Lehrkräfte der nationalen Minderheiten immer weniger werden und keine neuen dazu treten. Die Deutschen, Magyaren und Rumänen geben ihre Kinder nicht in die serbischen Lehrerbildungsanstalten und daher habe ich diese Frage auf diese Weise geregelt. In drei bis vier Jahren werden wir dann Lehrer für die Schulen der nationalen Minderheiten aus ihrem eigenen Volke haben“. Der Berichterstatter fragte dann den Minister, was seine Meinung darüber sei, daß bei den Kindern der nationalen Minderheiten eine Kommission nach dem Namen feststelle, ob sie in die Schulen der nationalen Minderheiten oder in die Staatsschulen gegeben werden sollen. Unterrichtsminister Dr. Perić war über diese Angelegenheit ganz erstaunt und erklärte, er werde sich mit dieser Frage sofort beschäftigen, wie er nach Beograd zurückkehre. „Jedes Kind“, sagte der Minister, „gehört in die Schule jener Nationalität, als deren Angehöriger es sich fühlt, das deutsche Kind in die deutsche Schule, das magyarische in die magyarische, das rumänische in die rumänische. Ich werde in der kürzesten Zeit diese Frage auch in diesem Sinne regeln. Ich hätte dies schon lange getan, war aber nur wenige Zeit in Beograd, da ich zumeist außerhalb der Hauptstadt zu tun hatte“. — Wir möchten gerne hoffen, daß diese Erklärung nicht das Schicksal der ganz gleichen Erklärungen des ehemaligen Unterrichtsministers Radic teilt, nämlich daß sie eine Erklärung bleibt und zu keiner Spur einer Tat reift.

Ausland.

Die Wiener Revolte vor dem Nationalrat.

Dieser Tage wurden im Wiener Parlament die bekannten blutigen Ereignisse verhandelt, und zwar in ziemlich ruhiger und würdiger Weise. Bundeskanzler Dr. Seipel erklärte zum Schluß seiner großangelegten Rede: „Verlangen Sie nicht vom Parlament und von der Regierung, daß sie den Schul-

kann ihrem Damm sich nimmermehr entziehen. Unwiderstehlich wird man angezogen von jenen hoheitsvollen Höhen und ruht nicht eher, bis man einen ihrer Gipfel wenigstens bezwungen, um im schmerzlichen Erblicken dort stille Andacht abzuhalten.“

Der Mann, der bisher wortfarg sein: Pfeife rauchend neben ihm gesessen, sah wie unter dem Eindruck eines freudigen Erlebens überrascht und überraschend auf. Sein wetterhartes, härteres Gesicht belebte sich, während er plötzlich von einer besetzten Mittelkamkeit erfüllt, angeregt erwiderte: „So wie Ihr, Herr, begehrte und erblicke auch ich die Höhenwelt. Als freier, ungebundener Mann auf jener zu verweilen, galt mir stets als höchste Lebenslust. Jedoch die Not der Zeit, die mich aus dem Beruf gedrängt und mich dazu gezwungen hatte, meine bergsportlichen Kenntnisse als Führer gewerblich auszunützen, droht mir dies Empfinden nun zu schmälern. Denn die Menschen sind meist alle von derselben Art. Ja Scharen kommen sie jahraus, jahrein herausgewandert, unternehmungsvoll, voll Höhensehnsucht, sich berufend fühlend die höchsten Gipfel zu besteigen. Und da ist der Führer, der halbahnend voranstreift, sie fest am Seile hält, der über Abgründe und Schluchten, auf steiler Bergeswand der eigenen Gefahr nicht achtend, Schritt für Schritt sie vorwärtsbringt, ein willkommener Behelf dazu. Dann aber, wenn sie das gewünschte Ziel erreicht ist alle Hilfe, alles Zagen, alle Angst vergessen. Siegestrunken, sich allein als Herrscher jühlend, schweift ihr Blick ringsum, — ihr Blick, der nicht die Fähigkeit besitzt das richtige Erfassen für den Anblick einer überwältigenden Fernsicht aufzubringen. Denn sie vermögen keineswegs mit ihrem Schauen in das Herz der Landschaft einzubringen, die nur von einer Gipfelhöhe aus gänzlich zu ergründen ist und werden sich selten nur der edlen Linien anderer Bergesgruppenbildungen bewußt, welche aus leichtem Wolkenbunst harmonisch schön, das Land-

bigen in den Unglückstagen gegenüber milde seien, aber grausam wären gegenüber der verwundeten Republik. Verlangen Sie nicht, was ausschauen könnte wie ein Freibrief für solche, die sich empören, verlangen Sie nicht, was Demonstranten und denen, die sich ihnen anschließen, um zu plündern und Häuser in Brand zu stecken, den Mut machen könnte, ein anderesmal wieder so etwas zu tun, weil ihnen ohnehin nicht viel geschehen kann. Es liegt uns nichts ferner, als hart sein zu wollen, aber fest wollen wir sein. Fest sein heißt ebenso wenig hart sein, als milde sein schwach sein heißen muß, aber es muß für beide Tag und Stunde richtig gewählt sein“. Der Gesamteindruck, den man aus dieser Debatte gewinnt, ist der, daß sich die österreichische Sozialdemokratie durch nichts mehr hätte schaden als durch von ihr die vorbereitete und ermöglichte Wiener Revolte. Ihre Arbeit spielten im Nationalrat eine klägliche Rolle.

Nach dem Begräbnis des rumänischen Königs.

Am vorigen Sonntag fand von Bukarest aus nach dem Kloster Curtea de Arges das Leichenbegängnis des rumänischen Königs statt, an dem König Alexander von Jugoslawien, alle hohen Funktionäre des rumänischen Staates, viele Kilometer lange Militärspalier und an 500 000 Menschen aus allen Teilen des Landes teilnahmen. Die Befürchtungen, daß infolge der Thronfolge Unruhen ausbrechen würden, sind durch die tatsächliche Ruhe und die Anerkennung des Regentschaftskrates durch alle Parteiführer zerstreut worden. Dem in Paris lebenden Prinzen Carol, dessen 6-jähriges Söhnchen Michael nunmehr rumänischer König ist, wurde die Teilnahme am Begräbnis seines Vaters verweigert; er hat seine Schwester, die Königin von Jugoslawien, sie möge in seinem Namen einen Kranz weißer Rosen auf die Bahre des Königs legen. Dem Testament, das den Prinzen Carol als den zukünftigen König zum Universalerben einsetzte, war nach dessen Thronfolgeverzicht durch einen Nachtrag zu Gunsten des Königs Michael abgeändert worden. Prinz Carol erbt bloß Bargeld und Effekten im Betrag von 60 Millionen Lei, d. i. 24 Millionen Din. Neben vielen und großen Liegenschaften hinterließ der rumänische Hohenzoller seinen Kindern ein Barvermögen von 300 Millionen Lei, das ihnen zu gleichen Teilen zufällt. Ferner bestimmte der verstorbene König 50 Millionen Lei zu verschiedenen wohltätigen und humanitären Zwecken.

England für den Anschluß.

Das Londoner Blatt „New Statesman“ beschäftigt sich mit der durch die Wiener Ereignisse pöblich in den Vordergrund der aktuellen Politik gerückten Frage des Anschlusses Oesterreichs an

schaftsbild ergänzend, sich aneinander schmiegen, — sondern bemessen einzig und allein die Höhe, welche sie durch ihre Leistungen erreicht, um triumphierend festzustellen, daß sie auf all das andere nur herabzusehen brauchen...“

Der Mann an Erwin Gronerts Seite schwieg, das Uebermaß seiner Gedanken ordnend. Lange sah er auf die hellen Nebelschwaden, die gleich einem Geisterreigen über das abendliche Bergland wallten, um dann mit erhobener Stimme, in der sekundenlang schallhaften Ueberlegung lachte, fortzufahren: „Jedoch dabei bedenken Sie das eine nicht, all jene wackeren Bergeszwinger, nämlich, daß ein jedes Wesen, auf welcher Höhe es sich auch befinden mag und sich auch noch so sehr erhaben über alles fühlt, von unten aus gesehen bald winzig klein erscheinen kann. — Und deshalb muß solch Menschenkind auch trachten auf der Höhe die dazu erforderliche Größe zu erlangen, um sich auch würdig zu behaupten... Denn in Wahrheit, Herr, ist keine Höhe ohne Größe zu erreichen und diese liegt im Blick. In dem aus Allmächtserschrecken geborenen, sich selbst vergessenden, alles erfassenden und allem gerechtwerdenden Blick eines tiefen, menschlichen Verstehens!“

Da lächelte Erwin Gronert fein: „Zu solchen Höhen die Menschheit zu geleiten, wird selbst dem besten Führer selten mehr gelingen! Auf keiner Karte stehen sie verzeichnet, — sind meist Phantastengebilde unseres Gemütes nur, dem aber aus dem Chaos harter Wirklichkeit einzelne Erkenntnisse entgegenleuchten, an deren trefflicherer Wahrheit es sich insgeheim ergötzen mag.“

Der Führer nickte wortlos. Jedoch als er nun neben Erwin Gronert stand und abschiednehmend seine Hand ergriff, lag in dem Händedruck der impulsiven Jubel einer gleichgesinnten Seele.

Deutschland und bemerkt, die Alliierten reden beständig davon, Oesterreich helfen zu wollen, aber die einzige Art von Hilfe, die es brauchte, verweigern sie ihm, nämlich die Erlaubnis, sich der Republik Deutschland anzuschließen. Die Opposition gegen den Anschluß komme in der Hauptsache von Frankreich und Italien, denn England hätte sicherlich nichts Ernsthaftes dagegen einzuwenden. Deutschland selbst übersehe nicht, daß der Anschluß für das Deutsche Reich mehr ein Anwachsen von Verpflichtungen als von Stärke bedeuten würde. Dieser Umstand an sich sollte Frankreichs Bedenken zerstreuen. Frankreich und Italien würden früher oder später Bernunft annehmen müssen. Der Anschluß sei die einzig gangbare Methode, um die Unzufriedenheit in Oesterreich zu beschwichtigen. Der Plan einer Donauüberaktion, den Frankreich befürwortete, den aber die Nachfolgestaaten entschieden bekämpften, sei unpraktisch. Der Anschluß mit all seinem vermeintlichen Risiko bedeute weniger Gefahr für den Frieden Europas als die Fortdauer der Wunden Oesterreichs im Herzen Europas.

Aus Stadt und Land

Feuerwehrtag verbunden mit Blumentag und Volksfest in Celje. Im Hinblick auf das am Sonntag stattfindende Fest ersucht der Ausschuß der Freiwilligen Feuerwehr von Celje: alle Gartenbesitzer, für den Blumentag Blumen zu spenden und dieselben am Sonntag, dem 31. d. M., bis 7 Uhr früh im Feuerwehrepoth abzugeben oder aber früher im Ledergeschäfte des Herrn Zellenz anzumelden, wo die Blumen geholt werden können. Auch die Spender von Besten oder Schwären werden ebenso gebeten, dieselben im genannten Geschäfte zu hinterlegen oder aber zur Abholung anzumelden. Das Programm für Sonntag ist folgendes: Um 8 Uhr früh Beginn des Blumentages und Ausstellung sämtlicher Feuerlöschgeräte vor dem Magistratsgebäude; um 10 Uhr vormittags Schulübung am Magistratshof; um 11 Uhr vormittags Löschmanöver mit sämtlichen Löschräten vor dem Gemeindehause der Umgebungsgemeinde am Mann (Breg); unmittelbar darauf findet am linken Sannufer die öffentliche Vorführung der Schaumlöschapparate „Stanko“ und „Petko“ statt. Um halb 3 Uhr nachmittags Abmarsch sämtlicher Feuerwehren mit Musik vom Magistrat weg auf den Festplatz im Waldbause, woselbst das Volksfest verbunden mit verschiedenen Belustigungen unter Mitwirkung der hiesigen Eisenbahnkapelle stattfindet. Um halb 6 Uhr tritt eine Gruppe von 4 bis 6 Jahr alten Feuerwehrknaben zu einer sehr interessanten Übung mit der Motorspritze „Der kleine Rosenbauer“ auf.

Sommerfest der Freiwilligen Feuerwehr in Apače. Von dort wird uns berichtet: Am Sonntag, dem 24. Juli, hat die Freiwillige Feuerwehr Apače im Garten des Gasthauses Wehning in Apače ein gelungenes Sommerfest veranstaltet, das durch herrliches Wetter begünstigt war. Vormittags nach Empfang der auswärtigen Vereine fand ein feierlicher Gottesdienst statt. Hierauf war der Einzug der Feuerwehrvereine in den Festgarten. Bei den Klängen der Vereinskapelle unter Leitung des Kapellmeisters Lach, fanden sich bald die Paare zu fröhlichem Tanz; andere vergnügten sich beim Fischfang und auch bei der Tombola kamen viele auf ihre Rechnung. Für gehobene Stimmung sorgte der Gastwirt durch Verabreichung vorzüglicher Speisen und Getränke, weshalb viele Gäste erst gegen Morgen den Festplatz verließen. Lobenswert ist, daß sich sehr viele Fremde einfanden. So sah man Schwärmer mit Familien aus Gorzja Radgona, Sv. Lenart, Pettan, Radkersburg, Murec usw., was beweist, daß diese die Gastfreundschaft unserer braven Abthaller zu schätzen wissen. Man darf auch nicht vergessen, Dank zu sagen den vielen Damen, die sich in den Dienst der guten Sache stellten und es so ermöglichten, daß der Feuerwehrvereinskasse ein schönes Reinerträgnis zugeführt werden konnte.

Für die Renovierung der Marienkirche hat die bekannte Seldnerfirma Viktor Jary den namhaften Betrag von 1000 Dinar gespendet. Weitere Spenden liefen noch ein: Drogerie „Sanitas“ (zweite Spende) 300 Dinar, Herr Josef Kveder, Kaufmann in Celje, 200 Dinar, Herr Franz Pettschuch, Kaufmann in Gabe je 100 Dinar, unter „Ungeannt“ 100 Dinar und Herr Franz Kader 100 Din. Allen diesen edlen und hochherzigen Spendern, insbesondere aber Herrn Viktor Jary, sei hiermit der herzlichste Dank zum Ausdruck gebracht. Noch ist ein bedeutendes Defizit zu decken, weshalb sich der Hilfsausschuß trotz der Fertigstellung der Kirche wieder an die edelsinnige Be-

DAMEN-STRÜMPFE

in allen Farben

la Flor Din 35. 40. 45.

la Seide von Din 35 aufwärts.

KINDERSTRÜMPFE

in allen Grössen

von Din 12 aufwärts

bei

FR. KRICK

Celje, Aleksandrova ul. 1

förderung von Celje- und Umgebung mit der herzlichsten Bitte wendet, denselben durch Zuwendung von weiteren Spenden zu unterstützen, damit er den an ihn gestellten Anforderungen gerecht werden kann. Wie wir vernehmen, findet am 15. August d. J. (Maria Himmelfahrt) für alle Gönner und Freunde der Marienkirche als Dankgottesdienst ein feierliches Postillamt statt, über das wir noch berichten werden.

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 31. Juli, findet der Gemeindegottesdienst um 10 Uhr vormittags in der Christuskirche statt.

Arbeitsjubiläum. Die 50. Jahrsfeier seiner öffentlichen Tätigkeit als Lehrer an der Volks- und Gewerbeschule in Zalec beging dieser Tage im Kreise seiner nächsten Angehörigen der um das ganze Sannthal hochverdiente Herr Oberlehrer i. R. Anton Petricel in Zalec. Seine Verdienste auf dem Gebiet des Popschbaus können nicht hoch genug geschätzt werden.

Aufhebung eines Konkurses. Der Konkurs, welcher über das Vermögen des Kaufmanns Herrn Johann Kos in Celje verhängt worden war, ist aufgehoben worden, weil zwischen der Firma und den Gläubigern ein Zwangsvergleich nach § 157 beschließen wurde. Alle Verfügungen, welche die Firma bei der freien Disponierung behinderten, sind beseitigt.

Gründende Versammlung des Motorclubs Celje. Ueber den Fremdenverkehr wird in letzter Zeit sehr viel geschrieben und es ist ein erfreulicher Erfolg dieser auf jeden Fall nützlichen Propaganda zu verzeichnen. Der Zustrom der Fremden in die Orte unseres Sannthals ist in letzter Zeit ungeheuer. Alle Fremdenverkehrsvereine in Slowenien verdienen für ihre unermüdete Arbeit viel Anerkennung. Wir dürfen aber bei dieser Gelegenheit nicht vergessen, daß zu diesem Fremdenzuström in erster Linie alle Verkehrsmittel ihren Teil beitragen, weil wir uns ohne sie heute einen Fremdenverkehr nicht vorstellen können. Außer der Eisenbahn nimmt die erste Stelle das Automobil und direkt nach ihm das Motorrad ein. Das letztere, beim Landvolk noch angefeindet, nimmt in der letzten Zeit ungeheure Dimensionen in der Entwicklung des Verkehrs an, weil die Schichten des Mittelstandes, die sich des Spruches „Zeit ist Geld“ bewußt sind, nach ihm greifen. Wenn verschiedene Zeitungen unter dem Einfluß einiger bequemere Herren oder solcher, die dieser Bewegung bdschwillig gegenüberstehen, recht unsympathische Bemerkungen auf Kosten dieser modernen Verkehrsmittel veröffentlichen, so kann uns das nur freuen, weil wir darin ein natürliches Zeichen des Kampfes zwischen der Verschlagenheit und der Ermunterung der Fahrgänger sehen, für welche das Ausweichen und die Gewöhnung, die Augen beim Uberschreiten von Verkehrsstraßen offen zu halten, eine recht unliebe Forderung ist. Alles kommt mit der Zeit: auf der einen Seite die Erziehung zur Achtsamkeit und auf der anderen Seite die Erziehung zur Fahrdisziplin; sich aber gegen die moderne Technik heute aufzulehnen, wäre unvernünftig und für den Fremdenverkehr äußerst schädlich. Der Motorradfahrtsport wiegt zwar im Fremdenverkehr noch nicht sehr, aber die Zeit dafür nähert sich. In Celje hatten wir oft Besuche fremder Motorradfahrer aus Kroatien, Slowenien

und aus den Gegenden unserer Nachbarstaaten, und zwar gelegentlich von Wettrennen oder Ausflügen, die von ihren Klubs veranstaltet worden waren; es fand sich in Celje aber keine Person und kein Verein, der diesen Besuchern einen Empfang bereitet, Informationen und Wegweiser für unsere Alpen geboten hätte. Diese Lässigkeit und Unaufmerksamkeit der Cellier machte auf die Gäste einen recht sonderbaren Eindruck, was der Franzisierung von Fremden in unsere Gegenden nicht zur Klame dienen kann. Wir hatten oft genug Gelegenheit, von diesen Fremden recht scharfe Bemerkungen auf Kosten unserer Fahrlässigkeit zu hören, die in überwiegender Weise an die Adresse der verhältnismäßig zahlreichen Motorradfahrer in Celje und Umgebung gingen. Die aufgezählten Momente waren die Hauptgründe, daß sich in Celje ein vorbereitender Ausschuß zusammensand und mit der Organisation eines Motorradfahrervereins begann, in dessen Rahmen man allen angeführten Umständen wird beikommen und auf der anderen Seite den Mitgliedern die Gelegenheit zur sportlichen Erziehung und anderen Betätigungen auf diesem Feld wird bieten können. Zu diesem Zweck berief der vorbereitende Ausschuß am 17. I. M. die gründende Versammlung des Vereines ein, der den Namen „Motorclub Celje“ trägt und seinen Sitz in Celje hat. Die Versammlung fand statt in den Gasthauslokalitäten des „Narodni dom“ und es beteiligte sich gegen die Erwartung der Skeptiker eine recht schöne Zahl von Motorradfahrern daran. Nach Abfertigung der Begrüßungs- und anderer Formalitäten setzte der Vorsitzende der Versammlung Herr Voble den Anwesenden Zweck und Ziele des zu gründenden Vereines auseinander. Am Schluß seines umfassenden Berichtes wurde der Beschluß angenommen, den Verein auf eine vollkommen internationale Basis zu stellen und jede politische oder konfessionelle Richtung auszuschließen; der Verein hat einzig und allein die Aufgabe, seine Aufmerksamkeit der Entwicklung der Bewegung des Motorradfahrersport zu widmen. Der Vereinsbereich umfaßt alle Orte innerhalb der Bezirkshauptmannschaften Celje, Gorzjograd und Smarje pri Jelsah, ferner die Gerichtsbezirke Laško und Šč. anj. Alle Motorradfahrer und Liebhaber des Motorradfahrersport, welche in den angeführten Gegenden leben, können Mitglieder dieses Vereines sein, wenn sie einen guten Reumund haben und bereits 18 Jahre alt sind. Nach Verlesung der behördlich bewilligten Statuten entspann sich eine sehr interessante Debatte, in welcher verschiedene Fragen des Motorradfahrersport erörtert wurden und welche zeigte, daß ein lebhaftes Interesse für diese Bewegung herrscht. Als Vereinsbeiträge wurden nachfolgende Gebühren angenommen: Gründer Din 1000, Eintrittsgebühr für alle Mitglieder Din 100 und Jahresbeitrag ebenfalls Din 100. Die Wahlen in den Ausschuß erfolgten durch Zufall. Es wurde nachfolgender Ausschuß gewählt: Herr A. Voble, Obmann, die Herren Josip Scribar, Armand Ppernik, Herbert Zager, Johann Domeinko, Erich Breuil und Franz Fischer Ausschußmitglieder; Stellvertreter sind die Herren Wilhelm Sulzaj und Franz Demel, Rechnungsprüfer sind die Herren Franz Zagorčič und Anton Brevec. Die Gewählten nahmen die ihnen anvertraute Funktion ohne Debatte an. Auf die Ausschußsitzungen werden auch die Vereinsobmänner eingeladen die in den verschiedenen Orten außerhalb des Sitzes des Vereines aufgestellt werden. Zu Vertrauensmänner wurden ernannt: Für St. Peter Herr Franz Zagorčič, für Braslovce Polzela und St. Pavel Herr Mirko P. čar, für Laško, Trbovlje und Šč. anj Herr Pol. š. l. Vertrauensmänner bestimmt nach Anhören der betreffenden Mitglieder der Ausschuß. Die Versammlung, die um 10 Uhr vormittags begonnen hatte, wurde um 12 Uhr geschlossen. Der angekündigte Ausflug nach Rogosla Slatina wurde wegen des regnerischen Wetters abgelaßt. Die Konstituierung des Ausschusses fand auf der ersten Ausschußsitzung am 19. I. M. statt. Zum Obmann Stellvertreter wurde Herr Erich Breuil, zum Schriftführer Herr Josip Scribar und zum Kassier Herr Armand Ppernik gewählt.

Wie sehr beliebt die verstorbene Frau Ana Martirovčič Mahlin des Kuhhausrestaurants Herrn Milan Martirovčič in Celje, bei ihren Schülerinnen war, bewies uns ein zufälliger Besuch am hiesigen Friedhof, wo wir ihr Grab reich geschmückt mit Blumenkränzen fanden. Eine seltene Dankbarkeit, die an ihrem Namenstag St. Ana zum Ausdruck kam und welche die herzensgute Wienerin ja auch im reichsten Maße verdiente! Türkenlose kauft Efektna banka, Ljubljana.

Sein Gebietsabgeordnetenmandat niedergelegt hat, wie die slowenischen Blätter berichten, der bisherige Gebietsabgeordnete der Stadt Celje in der Marburger Gebietsversammlung Herr Dr. Alois Gorican zugunsten des Herrn Prof. Anton Cestnik, der an seiner Stelle in die Gebietsversammlung berufen wird. Herr Dr. Gorican legte sein Mandat infolge seiner Wahl zum Bürgermeister der Stadt Celje zurück.

Wechsel beim Cillier Zollamt. Der Verwalter des hiesigen Zollamts Herr Emil Tomšić wurde nach Marburg versetzt; an seine Stelle kommt Herr Alois Pipa aus Marburg. Zugleich mit dem Verwalter gehen die Zollbeamten Kosta Veselinović und Rochus Pal nach Marburg ab, von woher der Ersatz für diese gestellt wird.

Pollzeinachrichten. Am 26. Juli: 10 Anzeigen wegen Motorradfahrens mit offenerm Aufpuff, 4 Anzeigen wegen Radfahrens auf der Festwiese und auf dem Gchsteig, 3 Anzeigen wegen nächtlicher Ruhestörung und Lärmens, 3 Anzeigen wegen Feldfrevels, 2 Anzeigen wegen Diebstahls, 1 Anzeige wegen Nichtbefolgung der Meldevorschriften, 1 Anzeige wegen Feuers, 1 Anzeige wegen Tötung eines Hundes durch ein Auto, 1 Anzeige wegen Fundes eines größeren Tisches mit Brot, 1 Anzeige wegen Fundes von 1 Paar neuen Schuhen und 1 Anzeige wegen Verlustes einer größeren Krawattenadel mit einem kleeförmigen Brillanten im Werte von 1000 Din. — Am Sonntag gegen 2 Uhr nachts brach in das Schlafzimmer des Bäckermeisters Herrn Paul Feigl in Gaberje ein ungefähr 25 jähriger Mann ein, welcher, als ihn der erwachende Gehilfe Franz Mackusik fassen wollte mit einer silbernen Doppelmanteluhr im Wert von 200 Din, ein paar braunen Lederhandschuhen im Wert von 70 Din, einer leeren Geldtasche im Wert von 20 Din und einem Regenschirm im Wert von 60 Din entsprang.

Zum selbständigdemokratischen Listenführer in Ljubljana Stadt wurde der Direktor des „Jutro“ und ehemalige Minister Dr. Albert Kramer bestellt. Das Organ der slowenischen Volkspartei, der Laibacher „Slovenec“, zieht daraus den Schluss, daß der Führer der slowenischen selbständigen Demokraten Dr. Jerjav von den Vertrauensmännern als Mann erfunden wurde, der für Ljubljana unmöglich ist. Aber auch Herr Dr. Albert Kramer nennt das Blatt einen „Zählkandidaten“.

Der bekannte Ritter von Zagorski in Marburg hat auch für diese Parlamentswahlen wieder seine Kandidatenliste aufgestellt, und zwar unter der stolzen Firma einer „Slowenischen unabhängigen Wirtschaftspartei.“ Dieser Tage versuchte er seinen „Wahlaufruf“, der die Besonderheit hat, daß er in Handschrift geschrieben ist. Einige Augen werden, denkt sich der unerschütterliche Wahlwerber, ja doch daneben gehen und a Heß muß auch sein!

Was ist mit den 20%igen Bous? Mit dem Finanzgesetz für das Jahr 1927—28 (Art. 34) ist gesetzlich festgesetzt, daß die Steuerämter bis 1. April 1928 die 20%igen Bous der Kronenbanknotenabstempelung an Zahlungsstatt annehmen müssen. Einige Steuerämter in Slowenien wollten wegen der Unvollständigkeit der Bestimmungen, die sie von der Finanzdelegation empfangen, die 20%igen Bous bei Bezahlung der restlichen Steuern nicht annehmen. Nun hat der Finanzminister mit besonderem Rundschreiben Bl. 7575 vom 8. Juli 1927 angeordnet, daß die Bous für alle fälligen Steuern für das Steuerjahr 1927/28 angenommen werden müssen. Der Minister sagt im erwähnten Erlaß, daß die Finanzdelegationen und Steuerämter die Bestimmungen des Artikels 34 des Finanzgesetzes weitgehendst auszulegen haben. Die Bous müssen also von den Steuerämtern für alle „fälligen“ Steuern, d. i. auch für die drei Quartale des heurigen Jahres angenommen werden. Denn sollten diese Bous, wie es sich einige weise Steuerherren auslegten, nur für die Steuerrückstände der früheren Jahre gelten, dann wäre das geradezu eine Belohnung für die faumseligen und nachlässigen Steuerzahler! Dann müßte es jedem Besitzer von solchen Bous ganz einfach leid tun, daß er seine Steuern gezahlt hat, weil er ja durch die Nichtannahme seiner Bous für sein pünktliches Steuernahlen bestraft wird. Die Finanzdelegation in Ljubljana soll eine Verordnung erlassen haben, die diesem gehinverbrannten Unfug abhilft.

Grayer Messe 1927. Vielfachen, aus Interessentkreisen gedrückten Wünschen folgend, hat sich die Messeleitung entschlossen, den Anmeldetermin in folgender Weise zu verschieben: Anmeldungen vor dem 6. August l. J. genießen eine Ermäßigung von 10% der Platzmiete, während sich die Preise bei

Anmeldungen nach dem 29. August um 20% erhöhen.

Franz Swaty's Hautstein. Ein neuerlicher Beweis für die Güte dieses Hautsteines ging der Firma in Form eines Attestes durch den bekannten Professor Dr. Rudolf Wagenauer, Vorstand der Univeritätsklinik in Graz folgenden Inhaltes zu: „Firma Franz Swaty, Maribor. Ich bestätige Ihnen gerne, daß ich die von Ihnen erzeugten Hautsteine sowohl an der Klinik als auch in meiner Privatpraxis bei schwierigen Verdickungen und abnormen Verhornungen offen der Haut mit gutem Erfolg verwende. Graz, 26. März 1927. Prof. Dr. Rudolf Wagenauer.“ Im übrigen verweisen wir auf das Inserat im Anzeigenteil.

Kleine Nachrichten aus Slowenien. Am Montag stimmten die Bewohner der Gemeinde Arcevinja bei Marburg über den Gemeinderatsbeschluss ab, demzufolge der Ort der Stadtgemeinde Marburg angeschlossen werden soll; der Anschluss wurde mit 410 gegen 143 Stimmen gutgeheißen.

— In Randija bei Novo mesto ist der pensionierte Gendarmeriegeneral Josef Zuparčič Coler von Kreisenau im Alter von 76 Jahren gestorben. — Am Montag wurde der 22jährige Eisenbahner Jakob Frieden, der auf seinem Rad nachhause fuhr, auf der Treppe von zwei Raufbolden überfallen und durch einen Messerstich in den Hals so schwer verletzt, daß er, nachdem er sich noch nachhaus geschleppt hatte und in das Spital gebracht worden war, infolge des übermäßigen Blutverlustes verstarb; nach den Verbrechen wird eifrig gefahndet. — Die bekannte Marburger Zollaffäre, die im Vorjahre so viel Staub aufgewirbelt hat, ist nun dieser Tage endgültig aus der Welt geschwunden; nachdem vor längerer Zeit die Zagreber Septembirtafel als letzte Instanz das Urteil befähigt hatte, wurden nun auch die Gnadengesuche der Verurteilten, die in den nächsten Tagen ihre Strafen anzutreten haben, abschlägig beschieden.

— Am vergangenen Sonntag wurde auf der Eisenbahnstrecke zwischen Petiovec und Zilac der Leichnam des 19jährigen Handlungsgehilfen Johann Tratnik aus Grze gefunden; der Grund des Selbstmordes ist unbekannt. — In Maribor sind Delegierte der ehemaligen Südbahngesellschaft zusammengetreten, um über die Liquidierung der erwähnten Bahn zu verhandeln; in der Konferenz sind Delegierte aus Jugoslawien, Österreich und Ungarn vertreten. — Am 22. Juli wurde in Subenci bei Marburg in einem Weisfeld die Leiche des Eisenbahners Heinz mit durchgehender Schläfe aufgefunden; der Selbstmörder hinterläßt eine junge Frau und drei unversorgte Kinder.

— Am Kalvarienberg in Marburg kamen am 23. Juli zwei Passanten dazu, wie sich ein alter Mann an einem Baum erhängen wollte; den rasch hinzuspringenden erklärte der Selbstmordkandidat, daß er Pensionist sei und von 500 Din im Monat nicht leben könne, weshalb er seinem Hungerdasein ein Ende machen wollte. — Die Autobehindung Maribor Zarenina wird am 1. August eröffnet werden; der Autobus fährt täglich um 7 Uhr früh von Zarenina und um 2 Uhr nachmittags von Marburg ab; Preis p.o Kilometer 1 Din, also die ganze Strecke 13 Din. — In der Nacht auf Dienstag wurde gegen 10 Uhr abends in Marburg ein Erdbebenstoß gespürt. — Am vorigen Samstag starb der frühere langjährige Bürgermeister von Smarje pri Jelšah Herr Franz Ferlinc, Lehrer i. R., im Alter von 64 Jahren. — Zum neuen Bürgermeister von Zalic wurde der Großgrundbesitzer Herr Roblek gewählt; der bisherige Bürgermeister Herr Blako Babič ist aus unbekanntem Grund zurückgetreten. — Der Markt Laško wurde zur Stadt erhoben; als man dies in Laško erfuhr, war der ganze Ort sofort fahnen-geschmückt; in kurzem findet die feierliche Auskrönung statt.

Kurze Nachrichten.

Eine junge Amerikanerin, 25 Jahre alt, Tochter eines Großindustriellen, ist im Begriff, gegen einen Chirurgen, der sie früher behandelt hat, einen eigenartigen Prozeß anzustrengen. Dieser Arzt hatte eine Unterleibsoperation an ihr vorgenommen. Dann begab sich das junge Mädchen auf Reisen nach Indien, amüsierte sich, tanzte, ritt aus und trieb allerhand Sport; sie spürte keinerlei Beschwerden; nach ihrer Rückkehr ließ sie sich aber röntgenisieren und stellte zu ihrer nicht geringen Verwunderung fest, daß der operierende Arzt ihr eine 20 Zentimeter lange Schere im Unterleib vergessen hatte. Sie wird sich jetzt einer neuen Operation unterziehen müssen. Inzwischen hat sie den Chirurgen verklagt. — Aus Benghazi wird gemeldet, daß die italienischen Truppen im Innern der Cyrenaika bei

Säuberungsoperationen, die sie gegen die aufständischen Araber unternahmen, schwere Verluste erlitten haben.

— Aus London wird gemeldet, daß der frühere Erzherzog Leopold von Österreich jüngst seine ersten Versuche als Kinokampfspieler gemacht hat. — Zum Mitgliedvergnügen der Fiskisten hat die südslawische Regierung den ehemaligen Präsidenten des seinerzeitigen Freistaates Fiume, den Italiener Richard Zanella, zum südslawischen Konsul in Skutari ernannt. — Der Sohn des früheren Abgeordneten Kosta Gnjatič, Dr. Radmilo Gnjatič aus Sarajewo, verspielte dieser Tage in Monte Carlo die von ihm in Sarajewo unterschlagene Summe von 40.000 Din; als er mit dem Geld zu Ende war, schüttete er im Spielsaal eine feuergefährliche Flüssigkeit aus, worauf er unter der furchtbaren Panik aller Spieler versuchte, den Saal in Brand zu stecken, was jedoch verhindert wurde; dann zog er einen Revolver und begann herumzuschreien und die Spiegel und Lustern zu zerschmettern; schließlich eilte er zum Fenster und stürzte sich kopfüber den steilen Felsenabhang hinab; er starb nach der Einbringung ins Spital nach einigen Minuten. — Die frühere Vereinerung der südslovenischen Muselmanen Dschemijet, die im Parlament vom Jahre 1923 bekanntlich 11 Abgeordnete hatte, sind in die „Demokratische Vereinigung“ eingetreten; als Listenführer wurde Minister Dr. Spaho aufgestellt. — Wie aus Moskau gemeldet wird, haben drei Frauen die Studien an der Hochschule für Kriegswesen in Leningrad beendet und wurden zu Generalinnen der russischen Armee ernannt.

Kino.

Stadtkino. Am Donnerstag, Freitag, Samstag und Sonntag (28., 29., 30. und 31. Juli): „Die versunkene Flotte“, Seegroßfilm in 7 Akten nach dem gleichnamigen Roman des Kapitäns zur See Helmut Lorenz. Das Attentat von Sarajewo und der Beginn des Weltkrieges. Seeschlacht bei Skagerrak. Die Versenkung der deutschen Kriegsflotte in Scapa Flow. Glänzende Inszenierung und Regie. — Am Montag, Dienstag und Mittwoch: „Kreuzweg des Weibes“, großartiges Drama in 7 Akten. In den Hauptrollen Conrad Veidt, Maly Delschaft, Harry Liedtke und Werner Krauß. — Donnerstag und Freitag: „Die 11 Schlüsseln Offiziere“, Monumentaldrama aus dem Jahre 1809. Kaiser Napoleon und die Tragödie der Schlüsseln Offiziere im Film. Vorstellungen an Werktagen um halb 9 Uhr, am Sonntag um 4, 6 und halb 9 Uhr abends.

Das Kino Gaberje hat Fil. Mila Simonis übernommen.

Größerer Grundbesitzer sucht Frau, über 38 Jahre, auch der slovenischen Sprache mächtig mit größerem Barvermögen. Anträge unter „Sofort Nr. 32921“ an die Verwaltung d. Bl.

Wirtschaft und Verkehr.

Das neue Bankgesetz. Wie aus Zagrad berichtet wird, arbeitet das Handelsministerium an der Sammlung des nötigen Materials für den Entwurf eines Gesetzes über das Bankgewerbe. Dieses Gesetz soll in erster Linie die Beziehungen zwischen den Instituten und ihren Verwaltungsausschüssen regeln, ferner auch die Beziehungen der Selbstinstute zu anderen Personen, die mit den Selbstinstuten Geschäftsverbindungen unterhalten. Wie verlautet, soll in diesem Gesetze dem Schutz der Einleger besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden. Gleichzeitig werden in das Gesetz auch spezielle Bestimmungen aufgenommen, um die fiktive Kapitaleinzahlung wie auch andere Mißbräuche der Bankverwaltungen zu verhindern. Das neue Bankgesetz soll modernen Anschauungen und den speziellen jugoslawischen Verhältnissen angepaßt werden.

Die deutsch-jugoslawischen Handelsvertragsverhandlungen wurden, wie die Blätter berichten, am 26. Juli abgeschlossen. Der Handelsvertrag wird in kürzester Zeit unterschrieben werden.

Pflanzenstandsbericht des Hopfenbauvereines für Slowenien. (Zit. 28. Juli 1927.) Bei anhaltend hochsommerlicher Witterung entwickelt sich die Pflanze betriebend weiter. Eine grünliche Durchfruchtung des Bodens wäre jedoch dringend nötig. Da sonst die Pflanze Schaden leiden könnte. Von den Schädlingen zeigt sich in neuester Zeit die rote Spinne, die bei anhaltender Hitze gefahrdrohend sein könnte.

Eine Verordnung über die Verminderung der Steuern in Vorbereitung.

Die Ausgleichung der Steuerlasten im ganzen Lande ist eine Frage, die seit längerer Zeit die breite Öffentlichkeit, insbesondere aber die Wirtschaftskreise diesseits der Donau und Save, eingehend beschäftigt. Die bisherige ungerechte Verteilung der Steuerlasten im Lande ist eine der wichtigsten Ursachen der wirtschaftlichen Krise, die gerade in unseren Gebieten am fühlbarsten ist. Die Frage der Ausgleichung der Steuern beschäftigt auch die gesetzgebenden Kreise schon seit längerer Zeit, doch hat man bisher, anscheinend aus parteipolitischen Gründen, nicht den Willen aufgebracht, auf diesem lebenswichtigen Gebiete einmal Wandel zu schaffen. Bis zum Jahre 1925 wurden nicht weniger als drei Gesetzentwürfe über die Ausgleichung der Steuern ausgearbeitet, die dann immer wieder verworfen wurden. Im Jahre 1926 wurde dann der dritte Entwurf an Grund der Meinungsäußerungen der wirtschaftlichen Körperschaften einer Revision unterzogen, wobei einige Vorschläge und Wünsche dieser Kreise in Betracht gezogen wurden. Auf diese Weise entstand der vierte Entwurf des Steuergesetzes, der bereits dem Parlamente vorliegt.

Die wichtigsten Änderungen in diesem Entwurf, die einen gewissen Fortschritt bedeuten, sind folgende:

1. Der Schlüssel für die Gebäudesteuer wurde von 30 auf 20 Prozent ermäßigt, bzw. bei den Gebäuden, bei denen die Steuer nach der Anzahl der Zimmer bemessen wird, von 30 auf 20 Dinar pro Zimmer.

2. Der progressivste Schlüssel für die Einkommensteuer, der sich bisher zwischen 3 und 20 1/2 Prozent bewegt hatte, wurde auf 1 1/2 bis 15 Prozent herabgesetzt.

3. Für neue Gebäude ist überhaupt Steuerbefreiung vorgesehen.

4. Die Einkommensteuer ist von den Selbstverwaltungsumlagen befreit.

5. Der 30,75 bzw. 500prozentige Zuschlag wird gänzlich abgeschafft.

6. Die Tarifnummer 231 des Gebührengesetzes, bezugslos die Steueranmeldungen mit 5 Dinar zu stampeln sind, wird abgeschafft.

7. Bei der Einbringung von Beschwerden gegen die Beschlüsse der Steuerauschnisse werden in Zukunft Steuerpflichtige und die Vertreter des Staates als gleichberechtigte Parteien behandelt.

8. Es wird eine einjährige Steuerfrist eingeführt.

9. Die Steuerstrafen werden vermindert.

Diese milderen Bestimmungen wurden, wie erwähnt, auf Verlangen der Wirtschaftskreise in den Entwurf aufgenommen, doch stellen sie nur ein Mindestmaß ihrer Forderungen dar, da insbesondere der Wunsch der Wirtschaftskreise nach möglichst durchgreifender Herabsetzung der Schlüssel nicht durchgebrungen ist. Eine solche Herabsetzung wäre nicht nur eine Erleichterung für unser Wirtschaftsleben, sondern wäre auch im Interesse des Fiskus selbst gelegen, da die Erfahrung bestätigt, daß beimäßigen Steuerschlüsseln ein besserer finanzieller Erfolg erzielt werden kann als bei übertrieben hohen. Durch starke Steuerbelastung wird die Entwicklung des Wirtschaftslebens so gehemmt, daß der Staatsfiskus dadurch selbst am meisten verkrüppelt wird; denn selbst mit rigorosen Mitteln kann er aus einer geschwächten Wirtschaft nicht soviel heraus schlagen, wie ein frei entwickeltes Wirtschaftsleben ohne besondere Anstrengung von selbst ergeben würde. Bei all den erwähnten milderen Bestimmungen enthält der vierte Gesetzentwurf ein Novum, das unter Umständen gefährlich werden könnte. Der Finanzminister wird nämlich durch den § 157 ermächtigt, für den Fall, daß die Summe der ausgeworfenen direkten Steuern im ersten Jahre nach Inkrafttreten

dieses Gesetzes geringer sein sollte als der im Budget vorgesehene Betrag, im Einvernehmen mit dem Ministerrat einen außerordentlichen Zuschlag einzuführen.

Dieser vierte Entwurf des Gesetzes über die Steuerausgleichung wurde, nachdem die Wirtschaftskammern ihre Bemerkungen dazu gemacht hatten, endlich dem Parlamente unterbreitet und von dem zu diesem Behufe eingesetzten parlamentarischen Ausschuss auch bereits durchberaten. Doch infolge der dann eingetretenen Aenderung der politischen Lage ist es dabei geblieben. Es ist auch vorläufig nicht abzusehen, wann der Entwurf vor das Plenum des Parlamentes gelangen wird.

Wie nun aus Belgrad verlautet, bereitet man in der Generaldirektion der direkten Steuern eine Verordnung vor, die das Gesetz wenigstens vorläufig ersetzen soll. Durch das Finanzgesetz 1927/28 ist nämlich der Finanzminister ermächtigt, eine Verordnung über die Verminderung der Steuern auszuarbeiten. Durch diese in Vorbereitung befindliche Verordnung wird vor allem der administrative Vorgang bei der Ausschreibung und Einhebung der Steuern erheblich vereinfacht und dann eine im großen und ganzen gleichmäßige Verteilung der Lasten auf alle Provinzen durchgeführt. Diese Verordnung, die demnächst unterfertigt werden soll, wird aber erst dann veröffentlicht werden, wenn es sich unwiderrlich erweisen sollte, daß das Gesetz über die Steuerausgleichung zu einer Zeit durch das Parlament annehmen zu lassen, die sein Inkrafttreten fürs nächste Jahr noch ermöglichen würde. Die Verordnung stellt somit gleichsam eine Reserve für den Fall dar, daß der Gesetzentwurf auch weiter nur Gesetzentwurf bleiben sollte. Wie man hört, soll im Jahre 1928 auf dem Gebiete der Steuerausgleichung unbedingt etwas geschehen, sei es durch das Gesetz, sei es durch die erwähnte Verordnung über die Ausgleichung und Verminderung der Steuern.

2 Die Frau im Hermelin

Kriminalroman von E. M. Punshon

Autorisierte Uebersetzung von Otto Vonderbant.
Nachdruck verboten.

Das gelbe Automobil hatte anscheinend eine Panne gehabt, denn der Chauffeur, ein Hüne, der in seinem unförmlichen Automobilmantel einen fast gigantischen Eindruck machte, war offenbar mit Reparaturarbeiten beschäftigt gewesen und packte gerade sein Werkzeug weg. Die riesige Schutzbrille, der hochgeschlagene Manteltragen, die ins Gesicht gezogene Mütze machten den Mann völlig unkenntlich. Außer dem Chauffeur waren noch zwei Personen in dem gelben Automobil. Harold untertrieb im Lampenschein einen Mann in einem auffallend schönen Pelzmantel, der ebenfalls so verummant war, daß man sein Gesicht nicht sehen konnte, und eine Dame. Der Mann lehnte sich so sonderbar gegen die Frau, daß es aussah, als müßte sie ihn stützen. Ein blauer Automobilschleier verhüllte das Gesicht der Dame. Der schlanken Figur nach schien sie jung zu sein. Sie war in einen prachtvollen Hermelinmantel gehüllt.

Es war eine sonderbare Begegnung. Mit sonderbaren Menschen. Harold schüttelte den Kopf, als er sah, daß die Dame den Herrn offenbar mit aller Kraft stützte. Sein Kopf war vornüber geneigt und er machte einen völlig hilflosen Eindruck. Mit einem ihm selbst unerklärlichen unangenehmen Empfinden starrte Harold auf den Herrn und die Dame, während er seinen Wagen zum Stehen brachte und den Leuten im gelben Automobil zurief:

„Verzeihen Sie — aber die Polizei!“

Er konnte nicht weiter sprechen. Der riesige Chauffeur drehte sich mit einem Fluß um und holte zu einem Schlag aus, den Harold nur durch rasches Zurückbiegen des Kopfes vermied, und im nächsten Augenblick war der Mann in das Automobil gesprungen — ein Hebel karrierte — und der gelbe Wagen jagte mit ungeheurer Geschwindigkeit davon.

Harold sah dem laufenden Schatten entsetzt nach. Der kalte Schweiß stand ihm auf der Stirn. Blitzschnell hatte sich die Szene abgespielt — aber in dem einzigen Augenblick hatte Harold klar und deutlich gesehen, wie bei dem Ruck des vorwärtsspringenden Automobils der Mann im Pelzmantel in den Armen der Frau schwankte und wie sein Körper in sonderbarer Steife nach vorwärts fiel!

Wie gelähmt sah er da und starrte dem gelben Automobil nach, das rasch in der Dunkelheit verschwand. Noch verstand er die Situation nicht. Er überlegte ganz mechanisch, daß die Insassen des gelben Autos sicherlich ebenfalls von den Polizisten aufgehalten werden würden, wenn sie in diesem rasenden Tempo weiter-



Verlangen Sie das Rezeptbuch P, welches umsonst und portofrei zugesendet wird von Dr. Oetker, d. z. o. z., Maribor.

fuhren. Da fiel sein Blick auf den Boden und es schien ihm, als ob da, nicht weit von seinem Wagen, irgend ein Etwas auf der Straße liege, etwas Schwarzes, Sonderbares, das sich in unbestimmten Umrissen vom Landstrahengraue abhob. Er sah scharf hin, konnte aber nicht deutlich erkennen, was es eigentlich war. Schließlich sprang er ab, einem Impuls von Neugierde folgend, lief die paar Schritte zurück und beugte sich zu dem dunklen Etwas nieder, um mit einem Ausruf des Schreckens zurückzuprallen.

Denn das schwarze Etwas auf der Straße war ganz zweifellos Blut!

Und — der bößliche Blutstreck erklärte mit einemmal, weshalb der Mann im Pelzmantel so sonderbar geschwankt hatte, so steif hingefallen war. Von den drei Insassen des gelben Automobils war einer ein Toter gewesen!

Harold rannte zu seinem Wagen zurück, so schnell nur seine Beine ihm tragen wollten, kurbelte den Motor an, wendete und jagte in rasender Verfolgung die Straße hinab, dem gelben Automobil nach. So wenig Zeit auch vergangen war, so mußte der andere Wagen doch einen Vorsprung von mindestens einem Kilometer haben. Schon längst war er hinter einer Wegbiegung verschwunden, aber Harold wußte, was seine Maschine leisten konnte. Er schaltete sofort die Höchstgeschwindig-

keit ein und jagte in die Nacht hinein, dem gelben Automobil nach.

Mit zusammengepreßten Lippen und jornsprühenden Augen. Was da vorgegangen war, sah einem Verbrechen, einem Mord verzwweifelt ähnlich.

Mit immer größerer Geschwindigkeit fuhr Harold's Wagen. Schon konnte er den Lichtschein des gelben Automobils wieder sehen und war nun sicher, daß er den andern Wagen allmählich einholen würde. Mit einem Ausruf der Freude beugte er sich vorwärts. Da hörte er auf einmal lautes Schreien in der Dunkelheit, und im nächsten Augenblick tauchte die Gestalt des Polizisten von vorn im Lichtschein seiner Laternen auf. Der Polizist war fassunglos vor Enttäuschung — war doch das gelbe Automobil einfach an ihm vorbeigejagt, ohne sich um sein gebieterisches Halt auch nur im geringsten zu kümmern!

Harold brachte seinen Wagen sofort zum Stehen, mit einem gewaltigen Ruck, der ihn ängstlich an seine Reifen denken ließ.

„Steigen Sie ein!“ rief er dem wutschnaubenden Polizisten zu. Aus seinem Ton klang Autorität und der Mann gehorchte ihm instinktiv.

„Was ist's?“ fragte er. „Ein Wahnstümmiger? Oder war's ein durchgegangenes Auto?“

„Mord!“ schrie Harold, während sein Wagen vorwärtsstieß auf dem schmalen grauen Streifen.

Der Polizist schrak zusammen, schnappte nach Luft. Hier in dunkler Nacht, in der dahinjagenden Nacht ne, hatte das Wort Mord etwas doppelt Schreckliches für den einfachen Mann. Er wußte nicht, was er sagen, was er tun sollte.

„Haben Sie Beweise für Ihre Angaben?“ stotterte er hervor.

Harold antwortete nicht. Er beugte sich über seine Hebel und versuchte immer wieder, der Maschine einen extra halben Kilometer Geschwindigkeit abzutrotzen. Dabei war er sich dumpf bewußt, daß bei dieser Höhengeschwindigkeit auch der kleinste Unfall den sicheren Tod bedeutete. Er starrte auf den grauen Streifen der Straße. Alle seine Sinne waren aufs Schärfste angepannt. Da schrie ihm der Polizist in die Ohren:

„Wir holen Sie ein! Wir fahren schneller! Ich Idant' drauf schwören, wir kommen Ihnen näher!“

Er hatte Recht. Sie kamen dem gelben Automobil immer näher und es schien, als ob sie es bald überholen müßten. Schon waren sie so nahe, daß sie beinahe die Kammer an der Rückseite des Wagens lesen konnten. Harold machte sich jetzt Vorwürfe, daß er nicht vorhin schon auf die Kammer des Wagens geschaut hatte. Aber vielleicht war sie falsch.

Die Fährflinge fuhrn langsam.

Dauernde Existenz glänzende Provision

erzielen rührige Vertreter für Wiener Firma im Privatkunden-Besuch. Briefe unter „Event.Fixum“ an Annonzen-Exped. Jeitler-Melzer, Wien I., Riemergasse Nr. 11.

Motorrad

mit 1 1/4 PH ist zu günstigem Preis zu verkaufen. Anzufragen Zavodna Nr. 68 (neben Kahnfahrt).

Arisches Mädchenheim Heimgard

in St. Andrä am Ossiachersee (Post St. Ruprecht bei Villach). Ganzjähr. Aufenthalt. Anleitung junger Mädchen zum Kochen, Kleider- und Wäschenähen usw., sowie auch auf Wunsch Unterricht in Musik und Malerei. Besonders für mütterlose Mädchen geeignet. Auskunftsblatt kostenlos. — Beste Empfehlungen.

Schöner Weingartenbesitz

ist wegen Todesfalls sofort zu verkaufen. Ausmass ca. 38 Joch, vollkommen arrondiert, sofort stockbarer gemischter Wald, 4 Joch junger, gut tragbarer Weingarten, ausgedehnte Obstbaumkulturen, erstklassige Wiesen und Aecker, Obst- und Weinpresse und der gesammte Fundus instructus. Haus und Wirtschaftsgebäude im besten Zustande. Preis nach Uebereinkommen. Adresse in der Verwitg. d. Bl. 32919

Suche Brennholz

Eichen, Rusten-Scheiter und Rollen. Sarkanyi, Zagreb, Tuškanac 18a.

Melonen

verkauft per Waggon Mijo Mayer, Vinkovci.

SOMMER OKKASIONS-VERKAUF

75:-



168:-



Humanik

Celje, Aleksandrova cesta 1.

Spezerei- und Kolonialwaren, besonders aber Kaffee, weil täglich frisch gebrannt, kaufen Sie am besten bei der Firma



Celje, Glavni trg Nr. 3

Telephon Nr. 34

Von September an gebe ich französische, italienische, englische Stunden.

Nach erfolgreicher Praxis in Graz kann ich einen guten Unterricht versichern. Cozzi, Glavni trg Nr. 17.

Grosses Lager von Rahmenleisten u. fertigen Rahmen. Eigene Spiegelherzeugung. — En gros et en detail.

Viele Millionen Conserven-Gläser



Einkoch-Apparate verbilligen die Haushalt-Conserven

Eine neue Erfindung: Freyer's Fruchtstift-Apparat „REK“ zu haben bei:

M. Rauch, Celje
Glas- und Porzellanhandlung,
Bauverglasung
Prešernova ulica Nr. 4.

Für die Urlaubs- und Reisezeit

übernimmt zur Aufbewahrung von Wertgegenständen in Panzerfächer (Safes) unter eigenem Verschluss des Mieters der

Spar- und Vorschussverein in Celje

registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung
Telephon Nr. 13 Glavni trg Nr. 15

Preise der Fächer:

Grösse	I	Din	für 1 Jahr	für 1/2 Jahr	für 1/4 Jahr
I	50.—	30.—	20.—		
II	70.—	40.—	25.—		
III	110.—	60.—	35.—		

Eröffnungsanzeige.

Beehre mich dem geehrten p. t. Publikum höflichst anzuzeigen, dass ich eine

Fassbinderwerkstätte

in Celje, am Breg Nr. 14

eröffnet habe und übernehme alle in dieses Fach einschlägigen Arbeiten wie Binden von Fässern in allen Grössen, Erzeugung von Krautbottiche, sowie Waschgefässe usw., als sämtliche Reparaturen zu den billigsten Preisen.

Ich werde bestrebt sein, alle Arbeiten sorgfältigst auszuführen und bitte mich mit geschätzten Aufträgen gütigst zu beehren.

Hochachtungsvoll

Josef Gumzej, Fassbindermeister

Celje, am Breg Nr. 14.

Franz Swaty's Hautstein

GRAZ 1890
Jury-Mitglied



MARBURG 1885
Silb. Medaille
WIEN 1905
Gold. Medaille



ERFURT 1892
Diplom



KÖLN 1903
Gold. Medaille
WIEN 1890
Bronz. Medaille

entfernt Hühneraugen, Schwielen und harte Haut schmerzlos, schnell und ohne Gefahr.

Aerztlich empfohlen!

Zu haben in Apotheken, Drogerien und Galanteriewarenhandlungen.